



**Martin Vinzens**  
Direktor Strafanstalt Saxerriet

## Rubriken

Editorial	1
Verabschiedung von lic.iur. Joe Keel	2
Neue Amtsleitung	6
Kunst im Strafvollzug	8

### Etabliertes Amt verlassen

Am vergangenen 1. Juli 2018 übernahm lic.iur. Joe Keel RA die neu geschaffene Stelle eines hauptamtlichen Sekretärs des Ostschweizer Strafvollzugskonkordats. Dies nachdem er diese Aufgabe neben seiner Tätigkeit als Leiter des Amtes für Justizvollzug des Kantons St. Gallen gemeinsam mit seinem Zürcher Kollegen lic.iur. Florian Funk RA bereits jahrelang im Nebenamt überaus erfolgreich und engagiert geleistet hatte. Das Ostschweizer Konkordat verfügte mit den beiden Juristen Funk und Keel über ein Gespann mit höchster Kompetenz in all den Belangen des Straf- und Strafvollzugsrechts. Trotzdem: Die Arbeitsbelastung, die vielfältigen neuen Themen, die angestrebte Professionalisierung dieser wichtigen Konkordatsstelle drängten ein hauptamtliches Sekretariat geradezu auf. Nun mit Joe Keel optimal gelöst. In der Folge musste seine bisherige Funktion neu besetzt werden: Die Regierung wählte für die neue Leitung des Amtes für Justizvollzug des Kantons St.Gallen lic.iur. Barbara Looser RAin. Sie übernahm am 1. August 2018.

Die hervorragenden Verdienste von Joe Keel wurden anlässlich verschiedener Anlässe beschrieben, gewürdigt und von allen Seiten wertgeschätzt. (Einzelne Beiträge sind in dieser Bausteinnummer eingerückt) Das Schöne und Besondere bekundete sich in den anerkennenden, lobenden Worten nicht von einer Stimme, sondern auf allen Ebenen und Stufen, vom Regierungsrat bis zum Gefangenenbetreuer, vom Sicherheitsdienst bis zum Generalsekretär und immer zeigte sich, mit Joe Keel wechselt ein Könnler seine Funktion, der durch seine Fachlichkeit, seine Kompetenz bei den Mitarbeitenden im Amt, aber auch bei Mitarbeitenden im Konkordat, in nationalen Gremien und Expertenkommissionen hoch geschätzt ist.

Lieber Joe, persönlich durfte ich 20 Jahre mit dir zusammenarbeiten. Anfänglich warst du ein wichtiger Arbeitspartner als Leiter des Straf- und Massnahmenvollzugs des Kantons St.Gallen. Ab 2008 wurdest du unser Vorgesetzter als Amtsleiter. Wie du weisst, war ich anfänglich ja kein Freund „eines Amtsmolochs mit gnadenloser Macht“. Deine Person, dein Stil und deine Aufbauarbeit haben mich diesbezüglich dann im Laufe der Zeit beruhigen können, sodass das Amt für Justizvollzug dank deinem Engagement, deiner Zielorientierung und deiner Weitsicht heute als etabliertes, effizient funktionierendes und als mit hoher Akzeptanz geltendes Amt wahrgenommen wird. Das ist u.a. eines deiner grossen Verdienste. Dies gründet meiner Meinung nach aber insbesondere an deiner Haltung: Die Wertschätzung all deiner Mitarbeitenden lag dir immer ganz besonders am Herzen. Und dies hat im Amt und in die dazugehörigen Institutionen ausgestrahlt. Im Namen meiner Kollegin und meiner Kollegen in der Geschäftsleitung Amt danke ich dir sehr dafür. Abschliessend sei ein Gedanke aus Saxerriet-Sicht noch erlaubt. Der Anstaltstyp des offenen Vollzugs ist in besonderer Weise dazu geeignet, den Übergang des Gefangenen in die Freiheit zu erleichtern. Dies durch Übungsfelder mit verschiedensten Behandlungsinterventionen, aber auch mit Öffnungen im Sinne von Vollzugslockerungen. Dieser Eigenwert des offenen Vollzugs fand durch dich immer äusserst wertvolle Unterstützung und wirksamen Support in den verschiedensten Bereichen, von Themen des Vollzugsalltags bis hin zu baulichen Konzeptionen, die den offenen Vollzug in atmosphärisch und guter Funktionalität zum Ausdruck bringen sollten.

Im Namen vieler danke ich dir für differenzierte, innovative Inputs, aber auch für dein Mensch-sein in der vielfach schwierigen Disziplin des Straf- und Massnahmenvollzugs.

Martin Vinzens, Direktor



## Der «Master of prison» zieht weiter - ein Abschied und ein Dank

Gekürzte Fassung der Verabschiedung aus dem Sicherheits- und Justizdepartement vom 14. Juni 2018

Regierungsrat Fredy Fässler, Vorsteher des Sicherheits- und Justizdepartementes

**Mit der heutigen Verabschiedung von Joe Keel aus dem Sicherheits- und Justizdepartement sowie aus dem Kreis seiner Mitarbeitenden lassen wir einen Juristen ziehen, der Spuren hinterlässt. Ich verzichte darauf, alle beruflichen Stationen, alle Verdienste, alle Leistungen und alle Einflüsse von Joe Keel – der seit November 1984 beim Kanton St.Gallen arbeitet – aufzuzählen. Diese sind in der von René Frei in dieser Ausgabe der «Bausteine» abgedruckten Laudatio bestens wiedergegeben. Ich möchte vielmehr den Blick auf Joe Keel als Persönlichkeit und auf seine Spuren richten.**

Als Joe Keel 1991 die Leitung der Dienststelle Straf- und Massnahmenvollzug übernahm, war ich Mitglied des Kantonsrates und dessen Rechtspflegekommission. Diese befasst sich regelmässig mit Fragen des Strafvoll-

zugs, und ich habe rasch festgestellt: Mit Joe Keel ist im Kanton St.Gallen ein Mann am «Strafvollzugs-Ruder», der sein Handwerk versteht. Ein Mann, der eine klare, konsequente Linie in Vollzugsfragen verfolgt; ein Mann aber auch, der in den Verurteilten wie auch in den Opfern und deren Angehörigen immer auch den *Menschen* gesehen hat. Diese Haltung hat mich auch immer beeindruckt, wenn ich in meiner *Anwaltstätigkeit* mit Joe Keel zu tun hatte. Ihm ist es nicht um «Recht haben» oder um Machtausübung gegangen, sondern um lösungsorientierte Ansätze im Interesse der Sache, der Rechtsstaatlichkeit und der Menschen.

Richtiggehend *umgeflügt* hat Joe Keel die Organisation der Strafverfolgungsbehörden in den späten 1990er Jahren. Fünf Buchstaben weckten in weiten Kreisen der Justiz den Eindruck, dass jetzt alles stillsteht: RE-DOR (Reorganisation der Organe der Rechtspflege). Mit einem Weitblick sondergleichen war Joe Keel Co-Projektleiter einer Reorganisation, die unsere st.gallischen Strafbehörden so aufgestellt hat, wie es auch die spätere Schweizerische Strafprozessordnung 2007 vorschreibt, nämlich nach dem heutigen – eigentlich schon klassischen – Staatsanwaltsmodell.

Eine zweite Spur von Joe Keel, eine Spur fast so breit wie eine Autobahn, ist die Schaffung des heutigen Amtes für Justizvollzug. Im Rahmen einer breit angelegten Strukturreform der ganzen kantonalen Verwaltung wurden die bisher direkt der Departementsleitung unterstellten Anstalten, die Bewährungshilfe und der Dienst für Straf- und Massnahmenvollzug in einem neuen, gesamthaften Amt gebündelt. Als Projektleiter und designierter Amtsleiter hatte Joe Keel diese Restrukturierung zu planen und umzusetzen. Dass dies innerhalb der bisherigen Strukturen eine gewisse Unruhe auslöste, ist verständlich. Aber: Gerade *weil* Joe Keel als Projekt- und designierter Amtsleiter diese Zusammenführung geplant und umgesetzt hat, ist sie gelungen. Ich bin überzeugt: Dass unser Amt für Justizvollzug heute so gut positioniert ist, ist nebst dem grossen Einsatz aller Mitarbeitenden vor allem auch der Persönlichkeit, der Umsicht und dem Engagement von Joe Keel zu verdanken.

Zu Joe Keel als *Persönlichkeit* fallen mir zwei gegensätzliche Stichworte ein: Widerspruch und Loyalität. Joe Keel war nie – weder in den Amtsleiterkonferenzen noch in den Vorgesetztenseminaren noch in unseren bilateralen Besprechungen – der ruhige und kopf-nickende



Amtsleiter. Von ihm kam fast immer, wenn der Kantonsrat oder die Regierung etwas Neues beschlossen hatte, zuerst einmal ein Einwand. Wenn sich Joe Keel zu Wort gemeldet hat (und das tat er bei Veränderungen häufig), dann war darauf Verlass, dass er sagte: «Also im Grundsatz finde ich das ja einen guten Ansatz, *aber...* ». Und ich muss unumwunden einräumen: Joe Keel traf mit seinem «Aber» immer exakt die wunden Punkte. Er trug seine Bedenken nicht einfach vor, um Opposition um ihrer selbst willen zu machen, sondern ihm ging es immer um die Aufgabenerfüllung, um die Sache und um seine Mitarbeitenden. Wir werden Joe Keel's Wortmeldungen an unseren Amtsleiterkonferenzen sicherlich vermissen.

In diesem Sinn ist dann aber das Stichwort «Loyalität», das ich vorhin als Gegensatz zum Widerspruch erwähnt habe, eigentlich gar kein Gegensatz. Joe Keel hat Entschiede, wenn sie denn – vielleicht auch einmal entge-

Für dieses diplomatische Verpacken verfügt Joe Keel über einen allseits bekannten Humor. Oder muss ich schon fast Sarkasmus sagen? Joe Keel hat immer und zu allem eine Reaktion auf Lager, und es ist für ihn undenkbar, dass nicht er – mit einem sarkastischen Satz – das letzte Wort hat. Auch dies werde ich vermissen, habe aber immerhin die Chance, Joe Keel in seiner neuen Funktion als hauptamtlichen Sekretär des Strafvollzugskonkordates weiterhin zu sehen und zu hören und mit ihm zusammenarbeiten zu können.

Joe Keel war für seine Abteilungsleitenden und seine Mitarbeitenden ein engagierter, ein gradliniger und ein guter Chef. Und er war für mich als Departementsvorsteher ein zuverlässiger, loyaler und eigentlich unverzichtbarer Amtsleiter! Für alle seine Leistungen, für sein riesiges Engagement, für seine mitarbeiter-orientierte Amtsführung und für seine tolle Unterstützung danke ich



gen seiner Bedenken – gefällt wurden, immer umgesetzt und mitgetragen. Für ihn hat es nie gegeben: «Wir müssen das jetzt machen, aber eigentlich finde ich es einen Blödsinn bin dagegen.» Oder mindestens hat er es diplomatischer verpackt und loyal umgesetzt.

ihm persönlich, aber auch im Namen der Kantonsregierung, des ganzen Departementes und aller Mitarbeitenden, ganz herzlich. In seiner neuen Funktion als hauptamtlicher Konkordatssekretär, wo wir weiterhin auf sein grosses Fachwissen in allen Strafvollzugsfragen zählen können, wünsche ich ihm viel Freude und Befriedigung.



## Verabschiedung von Joe Keel

Verkürzte Fassung der von lic.iur. René Frei anlässlich des Kadertages des Amtes für Justizvollzug vom 26. Mai 2018 gehaltenen Rede.

### Liebe Kolleginnen und Kollegen

**Der heutige Kaderanlass ist gleichzeitig der letzte mit Joe Keel. Ich möchte deshalb die Gelegenheit nutzen, ihn in dieser Runde aus seinem Amt zu verabschieden. Es soll natürlich kein Nachruf sein, zumal er unsere Arbeit - wenn auch etwas weiter entfernt vom Pulsschlag der direkten Vollzugsarbeit - als hauptamtlicher Konkordatssekretär weiterhin beeinflussen wird. Bevor wir ihn aber verabschieden, wollen wir kurz auf seinen beruflichen Werdegang zurückblicken.**

Joe Keel ist am 2. März 1960 geboren, besuchte die Schulen in St.Gallen und schloss das JUS-Studium 1984 an der HSG ab. Bereits als Student sammelte er Praxiserfahrungen. So absolvierte er ein Praktikum beim Sekretariat des Departementes des Innern und streckte seine Fühler sogar kurz in die Finanzbranche beim damaligen Schweizerischen Bankverein aus. Nach dem JUS-Studium nahm er ein Praktikum bei der Staatsanwaltschaft St.Gallen in Angriff und wurde dann als ausserordentlicher Untersuchungsrichter beim Bezirksamt Gossau eingesetzt. Es folgten danach weitere Praktika bei den Bezirksgerichten Altotgenburg und Wil, bevor er am 1. Mai 1986 als juristischer Beamter beim Departementssekretariat des - damals so bezeichneten - Justiz- und Polizeidepartementes gewählt wurde.

Nach fünf Jahren juristischer Tätigkeit auf Stabsebene entschied er sich Mitte 1991 im Alter von 31 Jahren, seine erste berufliche Leitungsfunktion zu übernehmen und sich gleichzeitig dem Justizvollzug zuzuwenden: Er wurde zum Leiter Straf- und Massnahmenvollzug gewählt. Diese Aufgabe meisterte er mehr als sechzehn Jahre mit Bravour und brachte dabei auch anspruchsvolle und schwierige Projekte wie die Totalrevision des St.Gallischen Strafprozessrechts erfolgreich über die Bühne. Seine herausragenden Fähigkeiten und seine Affinität zu Justizvollzugsfragen blieben auch ausserhalb unseres Kantons nicht verborgen. Er machte sich als gesamtschweizerisch versierter und erfahrener Fachmann mit breiten juristischen Fachkenntnissen einen Namen und wurde folgerichtig 2001 als nebenamtlicher Co-Konkordatssekretär gewählt.

Am 1. Januar 2008 übernahm Joe Keel die Leitung des neu geschaffenen Amtes für Justizvollzug. Damit wurde ihm die Gesamtleitung über die Strafanstalt Saxerriet,

des Massnahmenzentrum Bitzi, das Regionalgefängnis Altstätten, das Jugendheim Platanenhof, die Bewährungshilfe und den Straf- und Massnahmenvollzug übertragen. Unter Vorgabe der Einhaltung des Status Quo hinsichtlich Personal- und Finanzaufwand gelang es Joe Keel mit viel Umsicht, Fairness, Integrität und Sachverstand innert kürzester Zeit, die verschiedenen Bereiche zu einem Grossen und Ganzen zusammenzuführen. Mit seinem organisatorischen und konzeptionellen Geschick sorgte er nicht nur für die Festlegung und Einrichtung neuer interner Strukturen, Gefässe, Abläufe, sondern regelte auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen externen Arbeitspartnern.



Joe Keel setzte sich unermüdlich für einen gesetzeskonformen Justizvollzug wie auch für konstruktive und pragmatische Problemlösungen ein. Er erarbeitete unzählige Merkblätter und Richtlinien in einer Qualität, die seinesgleichen sucht. Joe Keel ist nicht nur ein ausgezeichnete Jurist; er erfasst auch komplexe Zusammenhänge äusserst schnell und konnte seine Vorstellungen auch für Nichtjuristen stets in einer verständlichen und klaren Sprache transportieren. Mit Beharrlichkeit und vernetztem Denken ist es ihm auch gelungen, amtsinterne Synergien zu nutzen und Doppelspurigkeiten auszumerzen.



Joe Keel verfügt überdies über einen umfangreichen Erfahrungsschatz in politischen, personellen und finanziellen Fragestellungen und hat unser Amt auch in unruhigen Zeiten mit viel Geschick und dem richtigen Gespür in ruhigeres Fahrwasser gesteuert.

Wichtige von Joe Keel mit viel Besonnenheit geführte und begleitete Amts- und Gesetzgebungsprojekte, aber auch herausragende Leistungen gibt es viele. Exemplarisch sollen nur einige wenige amtspezifische hervorgehoben werden:

- Absolut souverän waren seine jeweiligen Auftritte in den regionalen wie auch nationalen Medien. Auch dank dieser Auftritte geniesst unser Amt über unsere Kantonsgrenzen hinweg einen ausgezeichneten Ruf.
- Joe Keel hat die Zeichen der Zeit früh erkannt und sich von Anfang an mit viel Engagement für den ROS-Modell-Versuch wie auch die definitive Einführung der ROS-Prozesse eingesetzt. Bekanntermassen sind diese Abläufe in den beiden deutschschweizer Konkordaten heute Standard.
- Verschiedene neuere bauliche Projekte wie die Erweiterungen des Regionalgefängnisses Altstätten und der Geschlossenen Betreuungsabteilung des Massnahmenzentrums Bitzi, der Milchviehstall sowie

das Unterhalts- und Handwerkszentrum der Strafanstalt Saxerriet, die Renovation des Hauses Brigg im Jugendheim Platanenhof und die Forensikstation auf dem Areal der Klinik Wil fallen in seine Amtszeit.

Dank Joe Keel funktioniert unser Amt auch auf Geschäftsleitungsebene nicht nur hervorragend sondern wir sind - das dürfen wir mit Fug und Recht behaupten - für die Herausforderungen der Zukunft auch bestens gewappnet. Dafür hat sich Joe Keel stets mit vollem Elan weit überdurchschnittlich eingesetzt.

Wegen alledem und noch vielem mehr war es uns allen eine grosse Ehre mit Joe Keel zusammenarbeiten zu dürfen. Er hat unser Amt nicht nur umsichtig und mit gesundem Menschenverstand gelenkt. Er ist uns allen auch ans Herz gewachsen. Ich danke ihm im Namen des Kaders für sein langjähriges, erfolgreiches Wirken für den Justizvollzug des Kantons St.Gallen. Wir wünschen ihm für seine weitere berufliche wie auch private Zukunft alles Gute. Das natürlich verbunden mit der Hoffnung, dass er inskünftig im Rahmen seiner Teilzeitbeschäftigung weniger Zeitdruck hat und endlich auch einmal vermehrt Zeit findet für all die Dinge, die in den letzten Jahren zu kurz gekommen sind. Joe Keel hat es wahrlich mehr als verdient.

René Frei, Leiter Straf- und Massnahmenvollzug



Besuche von künstlerischen Aktivitäten des Programms zur Individualförderung (PZI) der Strafanstalt Saxerriet sind ihm stets ein Anliegen.

## Barbara Looser Kägi ist Leiterin des Amtes für Justizvollzug



Die 47-jährige Juristin hat am 1. August 2018 die Nachfolge von Joe Keel übernommen.

Barbara Looser Kägi ist in ihrem beruflichen Werdegang eng mit dem Strafrecht und mit dem Straf- und Massnahmenvollzug verbunden. Sie arbeitete 13 Jahre bei der St.Galler Staatsanwaltschaft, zuerst als Untersuchungsrichterin im Erwachsenenstrafrecht und während zehn Jahren als Jugendanwältin. Anschliessend leitete sie während mehr als zwei Jahren die Fachdienste der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Im Februar 2017 kehrte Barbara Looser Kägi in den Bereich des Strafrechts zurück: Sie leitet die Vollzugsabteilung der Strafanstalt Saxerriet und war seit November 2017 auch Stellvertreterin des Direktors.

Mit ihrer juristischen Ausbildung an der Universität Zürich, mit einem Nachdiplomstudium in Kriminologie, bei dem sie sich intensiv mit der Thematik des Strafvollzugs und der Resozialisierung befasst hat, und mit ihrem beruflichen Hintergrund ist Barbara Looser Kägi bestens qualifiziert, die Leitung des Amtes für Justizvollzug zu übernehmen. Zu diesem Amt gehören neben der Strafanstalt Saxerriet das Massnahmenzentrum Bitzi, das Regionalgefängnis Altstätten, das Jugendheim Platanenhof, die Bewährungshilfe sowie die Abteilung Straf- und Massnahmenvollzug. Barbara Looser Kägi ist damit Chefin von rund 250 Mitarbeitenden. Sie wohnt in Goldach, ist verheiratet und Mutter eines Sohnes.

Wir haben der neuen Amtsleiterin drei Fragen gestellt:

*Baustein:* Frau Looser, Sie haben sich in der Vergangenheit in verschiedenen Tätigkeiten und Funktionen vornehmlich mit Menschen im face to face gearbeitet. Auch in der Insassenarbeit im Saxerriet waren Ihnen diese Direktkontakte und Interventionen wichtig. Als Leiterin eines doch grossen Amtes des Kantons St.Gallen mit 250 Mitarbeitenden werden sie nun wohl Justizvollzugsmanagerin. Werden Sie je wieder einen Gefangenen sehen?

In meiner neuen Funktion werde ich sicherlich weniger direkten Kontakt zu den Gefangenen haben. Das «managen» des gesamten Amtes ist eine anspruchsvolle Aufgabe und meine Aufgabe ist es, den Gesamtüberblick zu erhalten und zu behalten, um allfällige problematische Entwicklungen rechtzeitig erkennen zu können. Ich werde deshalb den direkten Kontakt mit den Mitgliedern der Geschäftsleitung pflegen und soweit als möglich mit den übrigen Mitarbeitenden meines Amtes. So werde ich weiterhin möglichst häufig mit Menschen face to face arbeiten.

Auch behalte ich mir vor, in bestimmten Fällen Anhörungen von Gefangenen selbst durchzuführen bzw. daran teilzunehmen, um mir auf diese Weise einen persönlichen Eindruck verschaffen zu können.

*Baustein:* Sie gelten als offen, spontan und entscheidungsfreudig. Stehen in Ihrem Amt bereits wichtige Entscheidungen an. Oder haben Sie bereits priorisierte Themenschwerpunkte in Ihrer Aufgabe identifiziert?

Ich durfte zum Glück ein gut funktionierendes Amt übernehmen. Mein Vorgänger Joe Keel hat viele wichtigen und dringenden Geschäfte vor seinem Austritt noch abgeschlossen, was mir den Einstieg sehr erleichtert hat. So kann ich mir genügend Zeit nehmen, um mir einen ersten Überblick zu verschaffen. So werde ich mich in den ersten Wochen mit allen Mitgliedern der Geschäftsleitung austauschen und dabei die anstehenden Themen sowie die gegenseitigen Erwartungen klären. Da im Herbst dieses Jahres die Volksabstimmung zum Erweiterungsbau des Regionalgefängnisses Altstätten ansteht, bin ich aktuell daran, mich mit diesem Projekt vertraut zu machen, so dass ich allfällige Fragen in diesem Zusammenhang kompetent beantworten kann. Ich bin davon überzeugt, dass ein gutes Betriebsklima erheblich dazu beiträgt, gute Arbeit zu leisten. Aus diesem Grund ist es mir wichtig, dass meine Türe immer offen ist und die Mitarbeitenden wissen, dass ich mir gerne Zeit nehme, allfällige Fragen zu beantworten.



*Baustein:* In Ihrem Nachdiplomstudium in Kriminologie haben Sie sich mit der Resozialisierung von Straftätern befasst und Ihre Masterarbeit trägt den Titel „Niedergang des Resozialisierungsideals“. Diese Titelgebung hat weder Fragezeichen noch Ausrufezeichen. Hat das Modell der Resozialisierung heute noch eine Chance?

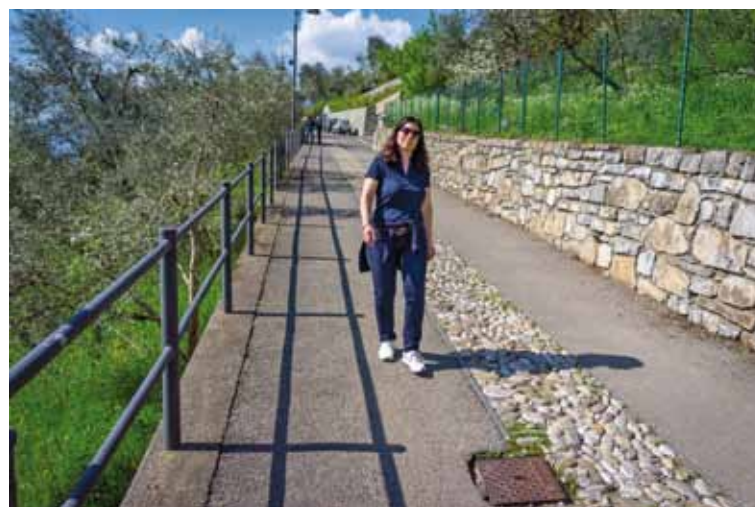
Auf jeden Fall. Wenn ich nicht mehr daran glauben würde, dass Resozialisierung sinnvoll und erfolgsversprechend ist, würde ich nicht im Justizvollzug arbeiten. Mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen wird jedoch die Resozialisierung von Straftätern als Straf- und

Vollzugszweck vermehrt in Frage gestellt. Ich finde es deshalb wichtig, immer wieder aufzuzeigen, dass es im Schweizerischen Strafvollzug nach wie vor darum geht, Straftäter wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Meiner Meinung nach gibt es zu diesem Strafzweck keine mit der Menschenwürde zu vereinbarende Alternative.

*Baustein:* Frau Looser, ganz herzlichen Dank für die Beantwortung unserer Fragen.



Im Herbst 2017 war die neue Amtsleiterin Barbara Looser (r) mit Mona Vetsch (l) bei der SRF-Produktion „Mona mittendrin“ stark involviert.



Als Amtsleiterin wird sie in der Arbeit gut ausgebaute Wege, jedoch ab und zu auch steinigen Untergrund antreffen...



Bild: michele@limina.ch

## Kunst im Strafvollzug – kreative Werkstattarbeit mit eigenwilligen Charakteren

Die ZHAW\* organisierte im Juli 2018 ein Symposium zum Thema „Arbeitsintegration und die Bedeutung von Kunst im Strafvollzug“. Begleitend dazu fand eine Ausstellung mit Kunstobjekten statt, welche in den Strafanstalten Saxerriet, JVA Pöschwies und JVA Lenzburg entstanden sind (siehe Bilder). Dies mit dem Ziel, Brücken zu bauen und auch Vorurteile in der Gesellschaft zu mildern.



Bild: michele@limina.ch





Bild: michele@limina.ch



Die Kunst soll helfen, dass Inhaftierte ihre Selbstwirksamkeit wieder spüren und kennen lernen. Mit gezielten gestalterischen Prozessen beschäftigt werden und somit einen klar strukturierten Vollzugsalltag erleben. Denn früher oder später steht die Reintegration in die Gesellschaft an. Die gestalterische Werkstattarbeit fördert die Insassen im besonderen Masse und gibt ihnen dabei die Möglichkeit ihre Denkmuster zu ändern. Dabei machen wir sehr gute Erfahrungen mit Insassen, die regelmäßig kreativ tätig sind. Mit dieser Tätigkeit setzen sie sich mit sich selbst und unter Anleitung auch mit ihren Taten auseinander und reflektieren diese. Nicht selten folgen Gedanken über die eigene Zukunft und bekommen somit eine Bedeutung für die Strafvollzugsarbeit. Darüber, welche Möglichkeiten zu erreichen sind und dementsprechend geändert werden soll. Wer sich mit Kunst auseinandersetzt, muss sich selbst kennenlernen, sich mit den eigenen Fähigkeiten auseinandersetzen, sich auf einen Prozess einlassen, eine Vorstellung und Ideen entwickeln, Ressourcen entdecken, geduldig sein, damit kreative Umsetzung gelingt. Neben dem Erwerb von „Handwerkszeug“ wird so die Aufarbeitung von motorischen, perzeptorischen, kognitiven und emotionalen Zielen in die eigene Arbeitspraxis verknüpft. Sie bringt die inneren Sinne und Sensibilisierung der Inhaftierten zum Ausdruck und es ergeben sich Möglichkeiten ohne einen unmittelbar ersichtlichen (oder spürbaren) Leistungsdruck. Der schöpferisch kreative Akt braucht einen „Trigger“, man muss loslassen und mit viel Geduld einen Zugang finden und umsetzen.

Viele sprechen von „Kuscheljustiz“ und es scheint problematisch für die Gesellschaft, dass sich Insassen kreativ ausleben. Dieses für die Reintegration wichtige Angebot findet oft keine Anerkennung und einige sind überzeugt, dass es keine Wirkung hat. Diverse von der Gesellschaft skeptisch betrachtete Angebote seitens



Der Fitnessraum der Strafanstalt Saxerriet wurde durch das PZI malerisch neu gestaltet. Bilder: Stephan Walser, Saxerriet

den Justizvollzugsanstalten haben wenig Lobby. Das Gefühl in einem Beweisnotstand zu sein, ob sich diese Arbeitspraxis tatsächlich positiv auswirkt, ist oft schwierig zu spiegeln. Diesen Umstand können wir hinnehmen, da wir eine beruhigende und zielführende Entwicklung der Inhaftierten tatsächlich sinnvoll erleben. Es gilt der Ansatz, „Softkills“ zu fördern. Kunst ist kein Allheilmittel, aber sie entsteht bei den Inhaftierten in jedem Moment und ist ein guter Impulsgeber in der Strafvollzugsarbeit und dieser Thematik „Weg und Sinn“ beizugeben, anstatt zu „verteufeln“ was wir nicht voll und ganz ermes- sen können.

Eine wissenschaftliche Nutzung solcher Angebote wurde noch nicht wirklich durchgeführt. Jedoch kann die Sicht auf die Wirksamkeit kreativer Ansätze ausreichend untermauert werden. So zeigen die neuen Zahlen vom Bundesamt für Statistik, dass die Reintegration von Straftätern durch die Beschäftigung besser gelingt. Natürlich ist die Gefahr eines Rückfalls nicht einfach weg, nur weil jemand den Pinsel in die Hand nimmt und sich kreativ beschäftigt. Entscheidend ist, dass etwas Sinnvolles passiert und man nicht nur auf die Inspirationen zuwartet.



Wir bedanken uns bei der ZHAW und ZHDK für die tolle Zusammenarbeit und hoffen auf weitere Auseinandersetzungen mit dieser Thematik in der Strafvollzugsarbeit.

Thomas Pitsch, Teamleiter Programm zur Individualförderung

\* ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

\* ZHDK Zürcher Hochschule für Design und Kunst







Bild: michele@limina.ch